

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Datum:	Gehalten den 26. Januar 1851

Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen.

Predigt über 2. Mose 20,7

Gesang vor der Predigt

Psalm 24,2-4

Wer darf zum Herrn auf Zion gehn?
Wer dort an heil'ger Stätte stehn,
Wo man ihn auf dem Thron verehret?
Wer rein von Hand und Herzen ist,
Wer seines Bundes nicht vergißt,
Nie heuchelt, ihm nicht fälschlich schwöret.

Der wird vom Herrn zu jeder Zeit
Viel Segen und Gerechtigkeit,
Vom Gotte seines Heils empfangen.
So ist des Jakobs fromm Geschlecht,
Das fraget stets nach Licht und Recht
Und bleibt an seiner Gnade hängen.

Ihr Pforten, hebt das Haupt empör,
Erweitert jedes enge Tor!
Der König kommt, er kommt mit Ehren.
Wer ist der Ehrenkönig dann?
Der Herr, dem Alles untertan,
Der Sieger furchtbar großer Heere.

Zwischengesang

Psalm 143,10

Lehr mich mit deinen Kindern allen
Stets tun nach deinem Wohlgefallen,
Mein Gott, sieh mich in Gnaden an.
Mich führ', so lang ich hier muß wallen,
Dein guter Geist auf eb'ner Bahn.

Ich decke eine Sünde auf, welche mit uns so verwachsen ist, daß wir von ihrer Strafbarkeit und Greulichkeit keinen Begriff mehr haben und welche so allgemein verbreitet ist, sowohl unter hohen als niedern Ständen, daß fast *Niemand* mehr sie als Sünde achtet; eine Sünde, welche um sich frißt

wie der Krebs, welche Alles auflöst, alles Bemühen um das Wohl von Kirche und Staat vereitelt und ungestraft an des Landes und des Volkes, der Städte und der Bürger Herzen zehrt. Morden, Stehlen und Rauben, Empörung wider den Staat, Ungehorsam wo pünktlicher Dienst erfordert wird, Ehebruch und Verleumdung seines Nächsten werden ans Licht gezogen und gestraft; aber *eine* Sünde, weit gefährlicher als der Wurm, der die Pfähle der Deiche zernagt daß sie zuletzt keiner hohen Flut mehr Widerstand bieten können; *eine* Sünde, viel mehr verwüstend, viel mehr mit sich wegraffend und in den Abgrund ihrer Wellen hineinstürzend als die verheerendste Überschwemmung; *eine* Sünde, mehr den Tod und das Verderben herbeiführend als die Pestilenz in ihrer Wut, steckt in Aller Busen, wird selten anerkannt, meistens für unbedeutend gehalten und ungestraft genährt.

Ich decke diese Sünde auf, damit sie anerkannt werde; ich decke sie auf zum Heile, auf daß ein Jeglicher von uns sie unterlasse.

Oder sollen wir in dem Selbstbetrug stecken bleiben, daß, weil wir unter dem Evangelio, unter der Gnade leben, das Gesetz uns nicht mehr angehe? – Freilich, es ist wohl unsre Art, die zehn Gebote den Kindern zu überlassen als wären wir darüber hinaus; aber über die Gebote unseres souveränen Gottes kommen wir mit unserm Evangelio nicht hinaus. Sind wir *wahrlich* unter der Gnade, so erfüllen wir sie, wenn auch nicht wir, so doch die *Gnade* die mit uns ist in Christo Jesu; sie werden in uns erfüllet nach dem Geist, und zwar so, daß wir kein Gebot gegen uns haben.

Sind wir Übertreter der Gebote, so müssen sie uns vorgehalten werden, damit uns unsere Missetat aufgedeckt und wir überführt werden von unserer Sünde, damit wir zum Bekenntnisse kommen, daß wir den Fluch Gottes über uns gebracht und den ewigen Tod verdienet haben. Wo solche Überführung durch Gottes Geist stattfindet, da kommt ein Schrecken in die Gewissen, ein Gefühl von einer wahren Verlorenheit, eine Reue und göttliche Traurigkeit, welche Niemand gereuet; da wird Einem um Trost bange. Nur so kommt man hinüber in den Bund der Gnade; nur so kommt eine wahrhaftige Bekehrung, ein aufrichtiger Glaube an Jesum Christum; nur so ein Einhergehen in den Geboten Gottes, nicht durch unsere Macht und Kraft sondern in dem Geist des Allmächtigen.

Die Sünde, welche ich aufdecke damit sie anerkannt werde, damit ein Jeder sich davon in Wahrheit abwende, ist die Sünde gegen das dritte Gebot, welches also lautet:

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“

Daß die Sünde gegen dies Gebot überaus sündhaft, daß dies Gebot selbst, vor allen andern ein hohes und großes Gebot ist, ja der Inbegriff aller Gebote, so daß von dem Halten oder Nichthalten desselben die andern alle abhängig sind: das ersehen wir daraus, daß Gott hier so furchtbar droht „er wolle den nicht ungestraft lassen“, oder „nicht für unschuldig halten,“ der dieses Gebot übertritt.

Zu dem zweiten Gebote gegen die Abgötterei setzt Gott hinzu: „Ich, der Herr, bin ein starker, eifriger Gott, der die Missetat der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer die mich hassen;“ er sagt aber auch dabei: „Ich tue Barmherzigkeit an viel Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.“

Bei dem vierten Gebot gibt Gott die Ursache an, weshalb er den Ruhetag will gehalten haben. Das fünfte Gebot hat eine Verheißung. Das dritte Gebot allein hat eine Drohung; eine Drohung, die um so schrecklicher, da sie nur so allgemein sagt: „Gott wolle den Übertreter dieses Gebotes nicht für unschuldig halten.“ wie wenn die Strafe so schwer wäre, daß sie nicht könnte benannt werden. Aber um so größer das Gebot ist, um so weniger wird es beachtet; die Drohung selbst beweiset, wie gering es angeschlagen wird, da Gott sagen muß: „Ich will den Übertreter nicht ungestraft lassen,“ „Ich will ihn nicht für unschuldig halten;“ denn daraus erhellt, daß wir dieses Gebotes Übertretung

für so gering halten, daß wir meinen, wir zögen deswegen uns keine Schuld zu, wir würden deswegen nicht gestraft.

Aber die Wahrheit ist's was unser Katechismus lehrt: „daß keine Sünde größer ist, noch Gott heftiger erzürnet, denn Lästerung seines Namens.“ Hält aber Gott so hart auf dieses Gebot, droht er so heftig um *seinetwillen*, oder um *unseretwillen*? Gewiß um *seinetwillen*; denn was ist seinem heiligen Wesen mehr zuwider, als Mißbrauch seines Namens? Gewiß aber auch um *unseretwillen*; denn gibt es eine Sünde dieser gleich, daß wir den Namen mißbrauchen dessen, der sich den Herrn, der sich unsern Gott nennt? Wir Mücken *können* eigentlich den Namen des hohen Gottes *nicht mißbrauchen*; denn er strahlt in dem unzugänglichen Lichte und ist uns Allen zu hehr und auch zu herrlich dazu. Es gibt aber einen Namen, in welchem Gott sich uns geoffenbaret hat, in welchem er sich zu uns hat herablassen wollen, in welchem er Wohnung unter uns genommen. Es gibt einen Namen, welchen er auf uns gelegt, in welchem er uns umgibt und in welchem wir umschlungen sind mit ewigem Heil, mit Vergebung der Sünden, mit Leben, mit Seligkeit. Es gibt einen Namen, auf welchem wir stehen, in welchem der Herr unser und wir des Herrn geworden sind; einen Namen, welcher unsere Sünden, Tod und Verderben von uns nimmt und uns alle Schätze der Gnade und alle himmlischen Güter erteilt; einen Namen, welcher bedeckt all das Unsere, was wir von Adam her haben welcher uns auf ewig errettet und von uns wehrt alle unsere Todfeinde; einen Namen, welcher uns gleichsam ein Schloß und sichere Wehre ist, darin alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes uns zum ewigen Heile, zur sichern Durchhilfe vorhanden. – Das ist der Name, von dem wir Mißbrauch machen können, und leider Mißbrauch machen. Das ist der Name, welchen der Herr hier meint. Denn so spricht er in diesem Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn, *deines Gottes*, nicht mißbrauchen.“ Ihr seht, daß der Herr sich hier *unsern* Gott nennt; er sagt nicht: „den Namen des Herrn Gottes,“ sondern „des Herrn, *deines Gottes*.“

Nicht möglich, möchten wir fast denken; sollten wir das mißbrauchen, worin all unser Heil steht? Sollten die, welche zur See fahren, den einzigen Boden, der sie noch trägt, durchbohren? Mit ihrem Schiff leichtsinnig auf die Klippen laufen? Oder sollten die, welche eine Belagerung aushalten, ihren Vorrat leichtsinnig verderben? Oder sollte der von heißem Durst Gequälte, wenn er Wasser findet, es mutwillig ausschütten? Oder kann Einer, der des Todes gewärtig, lange in Ketten und Banden lag, Spaß und Spott treiben mit dem Namen seines Befreiers, zumal, wenn er von ihm für einen teuren Preis ist losgekauft? „Nein, das kann er nicht!“ O, wäre es so! Aber zu den Millionen, die sich um Sinai lagerten, zu den Männern und Weibern, zu Jungen und Alten allerlei Ranges und Standes, zu den Fürsten und Adeligen, zu den Reichen und Mächtigen, wie zu den Dürftigen, den Niedrigen und den Rohen, redete Gott diese Worte; zu jedem Einzelnen von ihnen redete er sie: „Du sollst den Namen des Herrn, *deines Gottes*, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“ Und in diesem ewigbleibenden Gesetze redet Gott es heute zu dir, zu mir: „Du sollst den Namen des Herrn, *deines Gottes*, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“ Gott sagt, daß er der Herr, *dein* Gott ist, und daß du seinen Namen mißbrauchst. Er sagt nicht, daß du dich davor hüten sollst, er sagt dir, daß du es *tust* und daß du es lassen sollst.

Soll ich es beweisen, daß die ganze Welt, wenn man sie nach diesem Gebote richtet, vor Gott schuldig ist und daß unser Aller Mund gestopft wird?

Vernehmen wir nur, *wie* dieser Name gemißbraucht wird; vernehmen wir es, was der Geist mit diesem Gebot uns aufdeckt, uns lehrt, uns verbeut, uns befiehlt! Was begehen wir, wenn wir in Bezug auf Gott, unsern Erretter, etwas aussagen oder ausrichten, wodurch er nicht geehret, nicht erkannt wird als der Gott und Heiland, der er ist?

Ach, wie oft machen wir einen schlechten Gebrauch von dem Namen unseres Gottes! Wie oft nennen wir ihn ohne Nachdenken, ohne Ehrfurcht! wie oft ohne Zweck, ohne heiligen Anlaß, so daß wir auch Anderen Ursache geben, den Namen nicht zu heiligen, der allein errettet! Wie oft wird dieser Name leichtsinnig auf die Lippen genommen, wie oft ruchlos ausgesprochen!

Der Herr, der sich *unsern* Gott nennen will, der seine Sonne über uns aufgehen läßt, der uns Speise und Obdach gibt, uns bekleidet, den Regen und die Winde, den Schnee und das Eis kommen läßt, und wenn nun Alles erstorben zu sein scheint, aus dem härtesten Holz am allerersten Keime hervorbrechen läßt: er schauet vom Himmel auf die Kinder der Menschen. Was siehet er, was vernimmt er? Soll ich hier beginnen mit dem eigentlichen Mißbrauch seines Namens? soll ich reden von dem Fluchen und unnötigen Schwören, womit der Name Gottes gelästert wird? soll ich reden davon, wie wir mit unserm Stillschweigen und Zusehen uns solcher Sünde teilhaftig machen? Wo ist der, der den Namen Gottes nicht mißbraucht? Wo ist der, der es sich als Schuld anrechnet? Ist die Ehe gebrochen, ist gemordet, ist gestohlen worden, ist eine Lüge, eine Verleumdung da: welch eine Bewegung, welch eine Entrüstung alsbald in Aller Gemütern! Und Mancher kann sich die Hände waschen, da er äußerlich unschuldig ist an solchen Freveln: aber der Mißbrauch des Namens Gottes, aber das „Gott!“ „mein Gott!“ das „Herr Je!“ sagen, aber das unnötige Bekräftigen seiner Äußerungen mit dem Namen Gottes, aber das Fluchen und Schwören, aber das Gottes Verdammnis über sich herbeirufen: ist es allein den Kriegsleuten, allein den Schiffern oder Fuhrleuten eigen? Ist es nicht vielmehr wahr, daß die Ersten, die Gebildetsten, die Mächtigen, die Vornehmen, fast noch mehr diese greuliche Sünde begehen, als die Ungebildeten? Ist es nicht vielmehr wahr, daß in allen Gesellschaften derer, die doch getauft sind, die zur Kirche, zum Abendmahl gehen und für fromm, gottesfürchtig und sittlich gelten wollen, daß von denen der Name des, durch den man den Atem einhaucht, mißbraucht wird? Ist es nicht wahr, daß *sie* die Gottesworte, durch welche man lebt, gleichsam zur Schale und Platte machen, auf denen sie ihren Witz und Spott anbieten? O, wie liegen der traurigen Beweise so viele vor, daß der Mensch von Natur nichts anderes vermag, als den Namen seines Schöpfers und Wohltäters, seines Gottes und Vaters, fortwährend gering zu achten, zu verhöhnern, unter die Füße zu treten, und dann noch zu wännen: er gehe unschuldig dabei aus! – Die Gewohnheit bei Verwunderung, im Schmerz, beim Schrecken, im Verdruß, oder beim Lachen und in allen Gesprächen, den Mund nicht aufzutun zu können, ohne den Namen seines Gottes zu mißbrauchen, mag wohl eine üble heißen, wenn wir betrachten, wie Gott sie heimzusuchen droht und auch wirklich heimsucht! Blicke es noch bei dem unnötigen Bekräftigen seiner Aussagen durch den Namen Gottes, bei dem unnötigen Schwören! Aber wo ist Anfang und Ende des Übertretens, daß man *fälschlich schwöret* bei dem Namen Gottes, daß man schwöret bei diesem Namen, ohne zu wissen, ob es wahr ist, oder mit Wissen, daß es nicht wahr ist, was man aussagt? – Und gäben es nur nicht *Christen*, die das Wort des 15. Psalms nicht beachten: „Hat er geschworen zu seinem Schaden, er ändert es nicht;“ – ach, daß es der *Christen* gibt, die den Eid mit Anrufung des Namens Gottes bloß für ein Mittel halten, um in ein Amt oder in die Verwaltung zu kommen; der *Christen*, die wännen, ungestraft bei dem Herrn ihrem Gott schwören zu können, mit dem Vorbehalt im Herzen, dem Schwur nicht nachzukommen, sobald sie die Umstände für sich haben; der *Christen*, die Andere lehren es zu machen, oder es selbst machen, wie König Zedekia, wie wir Solches zugleich mit den Androhungen Gottes lesen Jeremia 34,8-20: „Dies ist das Wort, so vom Herrn geschah zu Jeremia, nachdem der König Zedekia einen Bund gemacht hatte mit dem ganzen Volke zu Jerusalem, ein Freijahr auszurufen, daß ein Jeglicher seinen Knecht und ein Jeglicher seine Magd, so Hebräer und Hebräerin wären, sollte frei geben, daß kein Jude den andern unter denselbigen leibeigen hielte. Da gehorchten alle Fürsten und alles Volk, die solchen Bund eingegangen waren, daß ein Jeglicher soll-

te seinen Knecht und seine Magd freigegeben und sie nicht mehr leibeigen halten, und gaben sie los. Aber danach kehrten sie sich um und forderten die Knechte und Mägde wieder zu sich, die sie frei gegeben hatten, und zwangen sie, daß sie Knechte und Mägde sein mußten. Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia vom Herrn, und sprach: So spricht der Herr, der Gott Israels. Ich habe einen Bund gemacht mit euren Vätern, da ich sie aus Ägyptenland, aus dem Diensthause führete, und sprach: Wenn sieben Jahre um sind, so soll ein Jeglicher seinen Bruder, der ein Hebräer ist und sich ihm verkauft und sechs Jahre gedient hat, frei von sich lassen. Aber eure Väter gehorchten mir nicht, und neigten ihre Ohren nicht. So habt ihr euch heute bekehret und getan, was mir wohl gefiel, daß ihr ein Freijahr liebet ausrufen, ein Jeglicher seinem Nächsten, und habt des einen Bund gemacht vor mir im Hause, das nach meinem Namen genannt ist. Aber ihr seid umgeschlagen, und entheiligt meinen Namen: und ein Jeglicher fordert seinen Knecht und seine Magd wieder, die ihr hattet frei gegeben, daß sie ihr selbst eigen wären, und zwinget sie nun, daß sie eure Knechte und Mägde sein müssen. Darum spricht der Herr also: Ihr gehorchet mir nicht, daß ihr ein Freijahr ausriefet, ein Jeglicher seinem Bruder und seinem Nächsten. Siehe, so rufe ich, spricht der Herr, euch ein Freijahr aus zum Schwert, zur Pestilenz, zum Hunger, und will euch in keinem Königreiche auf Erden bleiben lassen. Und will die Leute, so meinen Bund übertreten und die Worte des Bundes, den sie vor mir gemacht haben, nicht halten, so machen, wie das Kalb, das sie in zwei Stücke geteilet haben, und zwischen den Teilen hingegangen sind; nämlich die Fürsten Judas, die Fürsten Jerusalems, die Kämmerer, die Priester, und das ganze Volk im Lande, so zwischen des Kalbes Stücken hingegangen sind. Und will sie geben in ihrer Feinde Hand, und derer, die ihnen nach dem Leben stehen; daß ihre Leichname sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf Erden zur Speise werden.“ – Und Hesekiel 17,12-19. „Lieber, sprich zu dem ungehorsamen Hause: Wisset ihr nicht, was das ist? Und sprich: Siehe, es kam der König zu Babel gen Jerusalem und nahm ihren König und ihre Fürsten, und führte sie weg zu sich gen Babel. Und nahm von dem königlichen Samen und machte einen Bund mit ihm und nahm einen Eid von ihm; aber die Gewaltigen im Lande nahm er weg, damit das Königreich demütig bliebe und sich nicht erhöbe, auf daß sein Bund gehalten würde und bestände. Aber derselbe Same fiel von ihm ab und sandte seine Botschaft in Ägypten, daß man ihm Rosse und vieles Volk schicken sollte. Sollte es dem geraten? Sollte er davon kommen, der Solches tut? Und sollte der so den Bund bricht, davon kommen? So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr: An dem Ort des Königs, der ihn zum Könige gesetzt hat, welches Eid er verachtet und welches Bund er gebrochen hat, da soll er sterben, nämlich zu Babel; auch wird ihm Pharao nicht beistehen im Kriege mit großem Heer und vielem Volk, wenn man die Schütte aufwerfen wird und die Bollwerke bauen, daß viele Leute umgebracht werden. Denn weil er den Eid verachtet und den Bund gebrochen hat, darauf er seine Hand gegeben hat, und solches Alles tut: wird er nicht davon kommen. Darum spricht der Herr Herr also: So wahr als ich lebe, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen.“ –

O, daß hierin ein Jeglicher sich selbst kenne, und ein Jeglicher es auf sich selbst anwende, denn es gibt des Bundmachens viel im Namen Gottes und vor Gott, das in der nächsten Stunde gebrochen wird, ja dessen man ganz vergißt; auch gibt es des Wollens viel im Namen Gottes, den Hilflosen beizustehen, und wenn es zur Tat kommen soll, so gibt's ein Sauls- oder ein Kains-Opfer. In tausenderlei Gelegenheiten will der Mensch Gottes Ehre und Namen, und zieht die Hand ab, wenn er nicht selbst dabei Ehre einernt, wenn nicht sein eigener Name dabei gefeiert werden kann, wenn er nicht seinen eigenen Vorteil dabei findet.

Ist indes nichts so gewöhnlich, als daß man leichtfertig den Namen seines Gottes nennt in leichtfertigen Dingen, daß man unnütz und ohne daß die Obrigkeit und die Liebe des Nächsten es erfor-

dert, schwört und sich allerlei Flüche bedient, als wollte man damit etwas Großes tun: allgemeiner, feiner doch ist der Mißbrauch des Namens Gottes, der durch die ganze Welt geht, und tiefer steckt er, daß man sich nämlich des Namens und der Aussagen seines Gottes bedient, um loser Lehre Eingang zu verschaffen. Dieser Mißbrauch hat einen so guten Schein, daß man ihn kaum als Sünde erkennt. Er erscheint nützlich, fromm, heilig, so daß Niemand d'rein zu reden wagt. Da will man die Lade Gottes aufrecht halten, das Evangelium verteidigen, das Wort in die vier Winde ausbreiten und mit dem Namen Gottes allerlei Werke der sogenannten Liebe in Gang bringen; da meint man, man tue Gott einen Dienst und der Grund ist doch kein anderer, als Abgötterei und Feindschaft wider die wahre und klare Wahrheit. Und wie der Teufel in der Wüste, da er den Herrn versuchte, läßt man unter dem Schreien: Gottes Wort, Gottes Wort! so viel von dem Worte weg, als man für nötig hält, deutelt und beseitigt das gute Gebot, das man zum Leben und Heile hat, um sich selbst zu behaupten, seiner Eigenliebe zu schmeicheln oder seinen Beutel zu füllen, der Gewinnsucht, der Ungerechtigkeit, der Lust zur Uneinigkeit, der Liebe zur Welt und ihrem Dienst zu frönen.

Solches Mißbrauchs achtet sich aber Niemand fähig, bis Gott selbst es aufgedeckt, was aus den Pflanzen wird, die seine Hand nicht gepflanzt hat. –

Der Aufrichtige aber bekennt solchen Mißbrauch des Namens Gottes, für so weit er sich selbst dessen schuldig gemacht; er bekennt, daß er sich des Namens bedient hat, um sich selbst zu behaupten in seiner Eigengerechtigkeit, in seiner Liebe zu der Lust, in manchem verkehrten Wege. Doch nur von ihm ist es wahr, was Paulus von sich aussagte: „Ich habe es in Unwissenheit getan.“ „Ach Herr, ich habe geirret in vielen Umwegen!“

Es gibt noch einen andern Mißbrauch des Namens Gottes. Mancher bekennt sich zu diesem Namen, sucht diesen Namen, aber er sitzt auf allerlei Verkehrtheit und Ungerechtigkeit fest und ist Ursache, daß Gottes Name von den Widersachern gelästert wird. –

Sodann gibt es Manchen, der Alles zu haben scheint, was ein Bekehrter hat; der zu suchen scheint, was ein Bekehrter sucht: er hat aber das Vergängliche, das Irdische im Auge, das hat er gesucht mit dem Namen und nicht den Namen selbst. Das ist auch ein schrecklicher Mißbrauch, worüber man vor Gott Rechenschaft ablegen muß.

Soll ich es bezeichnen, wie Mancher den Namen Gott ausspricht und des Herrn Wort zur Hand nimmt, daraus lernt und Andere lehrt, bloß um sich selbst zu behaupten, wie das samaritische Weib, bloß um die Pein des Gewissens, den innern Unfrieden zu stillen, während dem er nicht loslassen will, was er loslassen sollte zur Errettung seiner Seele? Das ist auch ein Mißbrauch des Namens Gottes – und noch greulicher ist der, welcher in unsrer Stadt so häufig gefunden wird, daß man die Gottseligen aufsucht, sich fromm gebärdet, die Einfältigen dadurch betrügt, und das Alles nur aus ganz andern Beweggründen, z. B. um ein Stück Geldes, weil man zu faul ist, um zu arbeiten, weil man das Verdiente in Liederlichkeit und in Trunk verschwendet, oder zu faul ist, um Gott anzurufen! Da hat man wohl Glauben, Andere um ihr Geld und guten Ruf zu bringen, aber keinen Glauben zu dem, der den Elenden herrlich hilft und ruft die Dinge, welche nicht sind, als wären sie da. – Und so versuchen wiederum Andere Gott, indem sie mit Hintenansetzung des Gesetzes Gottes aus Ehrgeiz getrieben, Dinge unternehmen, wie es heißt, zur Ehre des Namens Gottes; sie suchen aber nur ihren eigenen Namen, werden darüber zuschanden und sind dann Ursache, daß der Name Gottes gelästert wird. Andere wiederum folgen ihrer Lust, wollen sich selbst nicht verleugnen, reden dabei von Vertrauen auf Gott, treiben üble Wirtschaft, bestärken ihr Tun mit Überglauben und geben der Welt Anlaß, Gottes Namen zu entheiligen, indem sie am Ende selbst mitmachen mit denen, gegen welche sie früher eiferten. Andere wiederum schreiben dem Namen ihres Gottes etwas Ungereimtes zu, oder lästern ihn im Herzen und mit dem Munde, weil es ihnen nicht nach Wunsch geht. Und

wiederum Andere wollen doch behaupten, daß sie den Namen Gottes heiligen, obschon sie die vor ge Welt wieder lieb gewonnen. Ich möchte noch allerlei Art Mißbrauch des Namens Gottes aufdecken; aufdecken, wie man mit dem Worte der Treue und Gnade Gottes im Munde, seine Seele erstickten läßt in den Sorgen dieses Lebens, oder wie man betet, singt und die Lehre vernimmt ohne Herz und Andacht, oder wie man betet, lehrt und zeugt, mehr um von Andern als vollgültig angesehen zu werden, als mit gebeugten Knien des Herzens und in wahrhaftiger Demut und dem Gefühl seiner Unwürdigkeit vor Gott, mehr weil man sich selbst gefällt, als aus Liebe des Nächsten; aufdecken möchte ich, wie man mit dem Namen Gottes in dem Munde, des Gerechten Weg und Benehmen in Verdacht bringt, verurteilt und verdammt, mit dem Namen und dem Worte Gottes im Munde, über seinen gerechten Nächsten herfährt und ihn tötet mit seinen Lippen, so oft aus Eifer um Gott ohne Verstand, so oft aus Bosheit, aus Geiz, so oft angeregt durch die niedrigsten Leidenschaften; ich möchte aufdecken, wie man mit dem Namen Gottes im Munde, mit seinem Worte auf den Lippen, wetterwendisch sein kann, das Gebot kann fahren lassen, und um nicht in Gefahr zu geraten, „in Gottes Namen“ der Schlechtigkeit, der Ungerechtigkeit nachgibt und so über sich und Andere Gottes Drohung und Strafe herbeiführt, nach dem alten Sprichwort: „Alles Unglück beginnt in Gottes Namen.“ Aber das Gebot ist weit, und das menschliche Herz ein trotziges und verzagtes Ding.

Wohl uns, wenn wir die Lehre, wenn wir die Bestrafung zu Herzen nehmen, wenn wir, wo Gott unsere unerkannten Sünden ins Licht stellt, hinschwindend vor Gottes Drohung und Strafe, verlegen und bekümmert fragen: „Wie wird dies Gebot erfüllet, wie gebrauche ich den Namen des Herrn meines Gottes recht, wie heilige ich ihn?“

Denn wie er die Übertretung dieses Gebotes von jeher gestraft hat, straft und strafen wird, vernehmen wir aus folgenden Aussagen. 3. Mose 24,10-16:

„Es ging aber aus eines israelitischen Weibes Sohn, der eines ägyptischen Mannes Kind war, unter den Kindern Israels und zankte sich im Lager mit einem israelitischen Manne und lästerte den Namen und fluchte. Da brachten sie ihn zu Mose (seine Mutter aber hieß Selomith, eine Tochter Dibris, vom Stamme Dan) und legten ihn gefangen, bis ihnen klare Antwort würde durch den Mund des Herrn. Und der Herr redete mit Mose und sprach: Führe den Flucher hinaus vor das Lager und laß Alle, die es gehört haben, ihre Hände auf sein Haupt legen, und laß ihn die ganze Gemeinde steinigen. Und sage den Kindern Israels: Welcher seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde tragen; welcher des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeinde soll ihn steinigen; wie der Fremdling, so soll auch der Einheimische sein; wenn er den Namen lästert, so soll er sterben.“ – Psalm 50,16-32: „Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und wirfst meine Worte hinter dich? Wenn du einen Dieb siehest, so läufst du mit ihm und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzt und redest wider deinen Bruder; deiner Mutter Sohn verleumdest du. Das tust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde sein gleich wie du; aber ich will dich strafen und will dir es unter Augen stellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreiße, und sei kein Retter mehr da!“

Sacharja 5,3.4: „Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, welcher ausgeht über das ganze Land; denn alle Diebe werden nach diesem Briefe fromm gesprochen, und alle Meineidigen werden nach diesem Briefe fromm gesprochen. Aber ich will es hervorbringen, spricht der Herr Zebaoth, daß es soll kommen über das Haus des Diebes, und über das Haus derer, die bei meinem Namen fälschlich schwören, und soll bleiben in ihrem Hause und soll es verzehren samt seinem Holz und Steinen.“ –

Maleachi 3,5: „Und ich will zu euch kommen und euch strafen, und will ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und wider die, so Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth.“ –

Dieses Gebot wird erfüllt wenn wir, wie der Katechismus lehrt: „den heiligen Namen Gottes anders nicht, denn mit Furcht und Ehrerbietung gebrauchen, auf daß er von uns recht bekennet angerufen und in allen unsern Worten und Werken gepriesen werde.“ Das können wir aber von uns selbst so wenig tun, als wir es können bleiben lassen, unsers Gottes Namen zu mißbrauchen. Das Gesetz ist geistlich, und das *Wie* seiner Erfüllung ist ein großes, aber geoffenbartes Geheimnis der Gottseligkeit. Auch in Bezug auf dies Gebot laßt uns es eingestehen, daß es durch uns *muß* erfüllet werden, so wir anders nicht wollen getroffen sein von des Herrn furchtbarer Drohung und Strafe, Gestehen wir es ein, daß wir Alle gehalten und verpflichtet sind den Namen unsers Gottes nach seinem heiligen Willen und nicht anders zu gebrauchen: so kommt's mit uns zum Schreien: „Gehe nicht ins Gericht mit mir, sei mir gnädig!“ so kommt das Bedürfnis nach Versöhnung mit Gott in dem Blute Christi, das Verlangen nach Vergebung der Sünden, nach der Bekleidung mit der Gnade und der Gerechtigkeit Christi; so kommt durch die Liebe Gottes der Glaube, ein Sich-ergeben dem Herrn, ein Sich-verlassen auf den Bund seines Friedens, auf das ewig gültige Opfer Christi; so entsteht Kampf und Streit auch wider die Sünde gegen dies Gebot; in diesem Kampf und Streit ein Ächzen und Klagen: „Ich weiß nicht, was ich tue; das Böse liegt mir bei!“ Ein solcher Streit erweckt ein tiefes Gefühl von Ohnmacht, erweckt Ratlosigkeit; aber in dieser Ratlosigkeit läßt der Geist der Gnaden, des Glaubens und des Gebets Einen nicht stecken, sondern er treibt ihn rein von dem Gesetze ab, rein Christo zu, daß man an ihm seine Frucht bringe. Da ist es denn aus mit unserer Gerechtigkeit und unserm Ruhm, mit der Gerechtigkeit und dem Ruhm alles Fleisches. An und für sich ein Sünder, erfinden in Christo Jesu: was hat man da im Himmel und auf Erden noch sonst, als den Namen seines Heilandes, seines großen Gottes und Erretters? So ist denn der Glaube da – und wo der Glaube ist, da wird der Name des Herrn und sein Wort allein geehret von Predigern und Zuhörern, so daß nur Christus, nur seine Gnade und die Liebe Gottes recht bekannt, geehret und gepriesen wird in Gemeinschaft des Geistes. Wo aber der Glaube ist, wo Christus ist, da machen sich Sünde, Teufel und Welt auf, da kommt denn Not und Anfechtung allerlei Art; wo aber Not und Anfechtung ist, da ist auch alsbald das rechte Anrufen dieses Namens; wo das Anrufen ist, da wird dieser allein heilige Name, der schon in der heiligen Taufe auf uns gelegt worden, auch in allen unsern Worten und Werken gepriesen, so daß man herausfährt und prediget Gottes Gerechtigkeit trotz aller Feindschaft der Menschen, und läßt Gut, Leib und Leben, Weib, Kind, Haus und Hof, um dieses Namens willen. Gottes Freund, traun, ist aller Welt Feind, und wer den Namen des Herrn, seines Gottes heiligt, hat es zu gewarten, daß sein Name von Allen als böse geschändet, verachtet und verworfen wird; denn Gottes Namen heiligen wir nicht wenn wir es bloß mit dem Munde tun, sondern wenn wir – und da gibt's Streit – Gottes freie Gnade, Namen und Ehre, und daß er uns allein selig gemacht nach seiner großen Barmherzigkeit, mit Tat, Handel und Wandel bekennen.

Das helfe uns unser erhöhter Heiland, der uns beten lehrte: „Dein Name werde geheiligt!“ und der sich selbst für uns geheiligt hat und uns seinen Geist erteilt, auf daß wir, geheiligt in Wahrheit, seinen Namen heiligen und recht gebrauchen gegen Teufel und Welt, recht gebrauchen gegen die Sünde, die in uns wohnt, ihn heiligen in aller Trübsal, in Not und Tod! Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,7

Wohl dem, der ganz sich seinem Gott ergibt,
Der Herr schützt den mit Allmacht, der ihn liebt;
Doch wehe dem, der seine Huld verschmäht,
Der Herr vertilgt den, der ihm widersteht.
Mein Mund soll Lob dem ew'gen König singen,
Anbetend will ich ihm mein Opfer bringen.
Ja, alles Fleisch lob' seinen heiligen Namen
An jedem Ort und ewig. Amen! Amen!